

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 72.

Freitag, den 7. September

1888.

Bekanntmachung,

Die Durchschnittswerthe der Naturalbezüge für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Betriebsbeamte betreffend.

Gemäß §§ 3, 9 und 140 des Reichsgesetzes, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, vom 5. Mai 1886 und § 2 der Ausführungs-Verordnung zu demselben, vom 23. Mai 1888 hat die königliche Amtshauptmannschaft für ihren Verwaltungsbezirk die nachstehend unter \odot ersichtlichen Durchschnittswerthe der Materialbezüge für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Betriebsbeamte festgesetzt.

Weissen, am 1. September 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Festsetzung für	Durchschnittswerth der				
	Wohnung	Feuerung	Beköstigung	Kleidung	Landnutzung
I. höhere Betriebsbeamte, wie Inspektoren, Verwalter, Wirtschaftserinnen	60 Mk. — Pf.	30 Mk. — Pf.	400 Mk. — Pf.	—	—
II. niedere Betriebsbeamte und Arbeiter mit besonderen Fertigkeiten, wie Vogt, Hofmeister, Schafmeister, Stallschweizer, Küfer	40 Mk. — Pf.	20 Mk. — Pf.	320 Mk. — Pf.	80 Mk. — Pf.	20 Mk. — Pf.
III. Knechte, Mägde, Tagearbeiter, Arbeiterinnen	20 Mk. — Pf.	20 Mk. — Pf.	270 Mk. — Pf.	80 Mk. — Pf.	20 Mk. — Pf.

Für den abwesenden Fleischer Heinrich Gast aus Wilsdruff ist Herr Bäckermeister und Hausbesitzer Johann Gottfried Louis Uhlmann zu Wilsdruff als Abwesenheitsvormund bestellt worden.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, am 3. September 1888.

J. B.
Dr. Minckwitz, Ref.

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Herr Rittergutsbesitzer von Schönberg-Pötting auf Tanneberg die Beforgung der friedensrichterlichen Geschäfte in den Ortschaften Alt- und Neutanneberg nebst Rittergut wieder übernommen hat.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 3. September 1888.

J. B.
Dr. Minckwitz, Ref.

Kaiser Wilhelms I. Ansprache an das deutsche Heer zum Sedantage.

Das „Armee-Verordnungsblatt“ vom 1. September 1880 brachte zum damaligen zehnjährigen Gedenktage der Schlacht von Sedan nachstehenden Armeebefehl, welcher heute nach dem Dahinscheiden Kaiser Wilhelm I. auch ein Stück seines Vermächtnisses an sein Volk bildet. Dieses Aftenstück lautet:

Soldaten des deutschen Heeres!

Es ist Mir heute ein tief empfundenes Bedürfnis, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor zehn Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ersten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in diesem Kriege gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso aber auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, daß alle deutschen Fürsten und Völker eng verbunden für die Ehre des deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere mich an die ersten Tage banger Erwartung, an die bald folgenden Siegesnachrichten, an Weissenburg, Wörth, Spichern, an die Tage vor Metz, an Beaumont und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmsten Dankgefühl an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben, und Ich erinnere endlich an die schweren, schmerzlich betrauerteten Opfer, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor zehn Jahren durchlebt haben; die Erinnerung an sie läßt unser aller Herzen bis zum letzten Abzug hoch schlagen, und sie wird noch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten ihrer Vorfahren erfüllen.

Wie in Mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung — insbesondere für Alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind — leben, das habe Ich oft ausgesprochen, und Ihr kennt das Herz Eures Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in Mir dieselben bleiben werden, so lange Gott Mir das Leben läßt, und daß Mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Wäge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Kaisers, wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderung der Ehre und der Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disciplin erhält, wenn der Fleiß in der

Vorbildung für den Krieg nie ermüdet und wenn auch das Geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Wägen diese meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn Ich nicht mehr sein werde — dann wird das deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange von uns fern halten möge, jederzeit sowie vor zehn Jahren der feste Hort des Vaterlandes sein.

Schloß Babelsberg, 1. Sept. 1880.

gez. Wilhelm.

Tagesgeschichte.

Berlin, 3. September. Eine eben ausgegebene besondere Nummer des „Reichs-Anzeiger“ macht die heute in Potsdam mit Bewilligung Sr. Maj. des Kaisers unter Zustimmung der Kaiserin Friedrich und Kaiserin Augusta erfolgte Verlobung der Prinzessin Sophie, Schwester des Kaisers, mit dem Kronprinzen von Griechenland bekannt. Die Verlobungsanzeige der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland hat folgenden Wortlaut: „Am heutigen Tage hat zu Potsdam die Verlobung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Sophie Dorothea Ulrike Alice von Preußen, Schwester Sr. Majestät des Kaisers und Königs, mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen Constantin von Griechenland, Herzog von Sparta, Sohn Sr. Majestät des Königs der Hellenen und Ihrer Majestät der Hellenen, Olga Constantinowna, Großfürstin von Rußland, mit Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, sowie unter Zustimmung Ihrer Majestäten der Kaiserin und Königin Friedrich und der Kaiserin und Königin Augusta stattgefunden. Dies frohe Ereigniß wird auf Allerhöchsten Befehl mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß mit Rücksicht auf die tiefe Trauer im königl. Hause von der sonst üblichen feierlichen Bekanntgabe der Verlobung durch Sr. Majestät Allerhöchsthelfst selbst sowie von sonstigen Feierlichkeiten aus Anlaß derselben Abstand genommen geworden ist. Berlin, den 3. September 1888. Der Minister des königlichen Hauses. In Vertretung: v. Boetticher.“

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie verlautet, von Friedrichsruhe zu kurzem Aufenthalt nach Berlin kommen und sich dann nach Varzin begeben, um dort den größten Theil des Herbstes zuzubringen. Eine Zusammenkunft mit dem Grafen Kalnoky soll für den Varziner Aufenthalt des Kanzlers ins Auge gefaßt sein. Die Ueberfiedelung nach Pommern erfolgt, wie es heißt, aber erst nach Ablauf des Urlaub der Staatsminister Graf Hebert Bismarck, dessen Rückkehr aus England in Berlin Mitte September erwartet wird. — Der famose General Boulanger hat 24 Stunden auf deutschem Boden gewelt. Er passirte Hamburg auf der Durchreise nach Kopenhagen und Schweden und blieb dort einen Tag. Die Reise des Generals Boulanger nach Deutschland, die vo.

Pariser Blättern in Abrede gestellt wird, die aber nichtsdessenungeachtet eine gut bezeugte Thatsache ist, hat, wie von der „Nat.-Ztg.“ hervorgehoben wird, eine große Familienähnlichkeit mit der Reise, welche seiner Zeit Gambetta unternommen hatte. Verfolgt Boulanger doch geradezu denselben Zweck, den Gambetta im Auge hatte und operirt er mit ähnlichen Mitteln. Eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürst Bismarck vor von Gambetta wohl mehr als Mittel politischer Kellame als aus ernstlichen Motiven angestrebt worden. Wenn heute General Boulanger den Versuch machen sollte, das Beispiel Gambetta's auch gegenüber dem Reichskanzler zu erneuern, so dürfte auch der Ausgang ein analoger sein. Wie dem obengenannten Blatte aus zuverlässiger Quelle bezeugt wird, hätte Gambetta seiner Zeit seinen Besuch beim Reichskanzler angemeldet, Fürst Bismarck aber ließ Gambetta von dem Besuch abrathen mit der Motivirung, daß jede Annäherung eines französischen Politikers an ihn die Gefahr zur Folge habe, daß derselbe seinen Einfluß auf seine Landsleute einbüße. Der Besuch Gambetta's hat bekanntlich darauf hin nicht stattgefunden.

Herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung hat König Oskar von Schweden dem deutschen Kaiser gewidmet. Auf einem ihm von der Stadt Malmö, wo er begeistert empfangen wurde, gegebenen Festmahl brachte der König einen Toast auf Kaiser Wilhelm II. aus, in welchem er sagte: „Im Schwedenland, wo die Gastfreundschaft von jeher in jeder Heimstätte Sitte gewesen, könne man am besten die Gefühle würdigen, von denen er bei der Heimkehr in sein Land besetzt sei, nachdem er im Schlosse des deutschen Kaisers und in der Hauptstadt des deutschen Reiches die herzlichste Gastfreundschaft genossen. Alle Anwesenden seien sicher im Stande, die Dankbarkeit zu verstehen und mitzufühlen, die er für den ihm gewordenen, überaus herzlichen Empfang empfinde, und der er in einem Toast auf den deutschen Kaiser recht warmen Ausdruck geben möchte. Der Kaiser habe dadurch, daß er dem jüngstgeborenen Prinzen nicht nur seinen Namen, sondern denselben auch ausschließlich in Schweden wohlbekannte Namen gegeben habe, ganz Schweden und Norwegen einen theueren hochschätzbaren Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnung gegeben. Er sei überzeugt, daß alle Anwesenden seinen Toast auf den mächtigen Herrscher des deutschen Reiches, der jetzt auch dem Verbands der schwedischen Armee angehört, in solcher Weise zustimmen würden, so daß der Toast auch auf der anderen Seite der Oefiser lebhaften Widerhall finde.“ Alle Anwesenden stimmten jubelnd in das Hoch des Königs ein, der am Montag wieder in Stockholm eingetroffen ist.

Die „Magd. Ztg.“ erhält von London folgende Aufsehen erregende Depesche: Eine neue Zusammenkunft Bismarck's und Crispien's ist für den November bereits in Friedrichs vereinbart worden. — Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so muß man annehmen, daß wieder einmal Viel hinter den Coulissen spielt, während vorn auf der Bühne Niemand auftritt.

Waterländisches.

Wilsdruff. Nach zweijähriger Pause gab am letztvergangenen Montag unsere Stadt ihren Schulkindern und solchen, die nächste Oefiern schulpflichtig werden, zur Feier des Sebantages ein Kinderfest, wozu schon seit Wochen Vorbereitungen getroffen worden waren. Zum Leidwesen der lieben Kinderschaar machte der Himmel den ganzen Vormittag ein trübes Gesicht; aber just um die Stunde des Festzuges brach sich die Sonne Bahn und beleuchtete die große, lieblich geschmückte Kinderschaar, als sie mit Musikbegleitung und unter Führung der Herren Lehrer und anderer Bürger durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz zog; daselbst wurden die Kinder mit allerhand Spielen beschäftigt, mit Würstchen, Brocken und Bier bewirthet, und empfingen außerdem hübsche Geschenke. Auf dem Festplatz konzertirte die Stadtkapelle. Mit hereinbrechender Dunkelheit fand der Einzug unter vielfacher bengalischer Beleuchtung statt; auf dem Marktplatz angekommen, hielt Herr Schuldirector Gerhardt noch eine längere, begeisterte, auf den Sebantag bezügliche Rede. Herrliche Gesänge, wie „Die Wacht am Rhein“, „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Nun danket alle Gott“ bildeten den Schluß des für Jung und Alt schönen Kinderfestes.

Die Anmeldungen von Thieren für die morgen Sonnabend auf dem Schlachthofe zu Weissen stattfindende Zuchtschweine-Ausstellung sind bisher sehr zahlreich erfolgt, trotzdem von einigen Vereinen die gewünschten Zuchtthiere noch nicht angemeldet sind. Der Verein Riesa muß leider von der Ausstellung fern bleiben, da der Rothlauf unter den dortigen Schweinen ausgebrochen ist. Herr Dekonomierath Steiger wird, wie wir hören, gelegentlich der Ausstellung auch eine vollständige Schäbelsammlung der bekanntesten Schweineracen aufstellen. Die zur Ausstellung kommenden Zuchtschweine werden erstmalig auf Pfache Art und Weise prämiirt werden. Es sind zu diesem Zwecke 2 besondere Prämiiirungskommissionen gebildet worden. Die eine unter Leitung des Herrn Dekonomierath Steiger wird, wie auch auf anderen Ausstellungen bisher üblich, nach dem Exterieur prämiiren, die andere unter Vorsitz des Herrn Direktors Endler nach dem allgemein in Süddeutschland gebräuchlichen Mess- und Pointirungsverfahren. Letzteres ist nicht nur an sich hochinteressant, sondern man darf auch gespannt sein, ob die Resultate, welche sich bei beiden Methoden ergeben, dieselben sein werden. Ueber die letztgenannte Methode wird außerdem in der Nachmittags am Ausstellungstage in der „Sonne“ stattfindenden Versammlung referirt werden.

Der am Montag Abend 9 Ubr 45 Min. von Raundorf auf dem Berliner Bahnhof in Dresden eintreffende Omnibuszug ist, wahrscheinlich in Folge unrichtiger Weichenstellung, auf ein Nebengleis, welches mit einem Rangirzug besetzt war, gefahren und mit letzterem zusammengestoßen. Der einlaufende Zug war mit vielen Personen besetzt, von welchen 2 schwer, 5 leicht verletzt wurden. Von den ersteren hat ein in Dresden wohnender Uhrmacher eine Quetschung beider Unterschenkel, ein gleichfalls in Dresden aufhältliches Mädchen wahrscheinlich eine Gehirnerkütterung erlitten. Beide wurden in das Stadttrankenhause gebracht; die Uebrigen — 4 Gewerksgehilfen und eine Dienstperson, welche an den Händen und Knien, an der Stirn, Kinn und Armen beschädigt wurden, konnten sich allein in ihre Wohnungen begeben. Die Maschine des Omnibuszuges und 4 Wagen sind vorläufig gebrauchsunfähig. Der diensthabende Stationsbeamte versichert, daß er sich kurz vor der Ankunft des Zuges davon überzeugt habe, daß die betreffende Weiche ordnungsmäßig gestellt sei. Mit dieser Angabe stimmt die Aussage des betreffenden Weichenwärters überein, welcher ganz bestimmt behauptet, die Weiche sei von ihm richtig bedient worden. Außerdem erklärt der Maschinenführer, daß er aus einer Entfernung von etwa 200 Meter an der Stellung des Lichts gesehen habe, daß die Weiche richtig stehe. Daß dieselbe sich übrigens in gutem Zustande befindet und gut functionirt, ist technischerseits nachträglich constatirt worden. Völlig unaufgeklärt ist bis jetzt, wie die falsche Weichenstellung eintreten konnte.

Sächsischer Vieh-Versicherungsban in Dresden. Diese größte deutsche Viehversicherung hat auch im laufenden Jahre wieder einen recht erfreulichen Zuwachs an neuen Versicherungen zu verzeichnen. Dagegen stellten die abgelassenen Monate d. J. durch die in Folge der ungünstigen Witterung eingetretenen hohen Verluste aber sehr hohe Anforderungen an die Bank, indem die bis jetzt angemeldeten und mit bekannter Promptheit

regulirten Schäden eine Summe von ca. 400,000 Mk. repräsentirten. Trotzdem ist die finanzielle Lage der Bank eine äußerst günstige und es erklärt sich sowohl hieraus, wie aus dem Vorzuge, daß die Bank zu festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit versichert, das Vertrauen, welches ihr aus den Kreisen der Viehbesitzer entgegen gebracht wird.

Im frischem Zustande zur Aufgabe gelangende Sendungen von Himbeeren, Brombeeren, Preiselbeeren u., sowie frisches, weiches Obst, als Äpfel, Birnen, Pflaumen, Aprikosen, Weintrauben u. werden auf den Eisenbahnen eilgemäßig zu den einfachen Frachtgutsätzen befördert. Sendungen, welche diese Vergünstigungen genießen sollen, müssen mit weißem Frachtbriefe aufgeliestert werden; für Sendungen mit rothem Frachtbriefe wird die Eilguttare (d. i. die doppelte Stückgutfahrt) erhoben.

Ueber ein eigenartiges Urtheil in Lotterie-Angelegenheiten weiß neuerdings die „Leipz. Gerichtsztg.“ zu berichten. Diefem Blatte zufolge ist kürzlich ein sächsischer Unterthan, der von einem sächsischen Lotterie-Collecteur Voose der sächsischen Staatslotterie zum Weitervertrieb erhalten hatte, zu einer 1000 Mk. betragenden Geldstrafe verurtheilt worden, obwohl er aus dem Vertrieb der Loose selbst nur einen ganz geringen Gewinn gezogen hatte. Die zweite Instanz ließ eine kleine Ermäßigung eintreten, aber der Verurtheilte hat den Weg der Revision beschritten. Die Verurtheilung erregt umso größeres Aufsehen, als eine Verordnung der Königl. Lotteriesammlung den Collecteuren die Anstellung von Commissionären gegen Provision gestattet. Da ist aber plötzlich, wie die „Leipziger Gerichtszeitung“ meldet, ein anderes Regulativ zum Vorschein gekommen, in welchem es heißt, daß sich jene Zusage nur auf ausländische Commissionäre, d. h. also auf solche Loosvertreiber erstreckt, welche sächsische Loose im „Ausland“, also in Preußen, Bayern u. vertreiben. Da aber in diesen außer-sächsischen Ländern der Vertrieb fremder Loose verboten ist, so konnte der Verurtheilte ebensowenig wie die Leipziger Collecteure daran denken, daß unter jenen Commissionären nur solche Loosvertreiber gemeint sind, die die Loose im „Auslande“ vertreiben.

In Reichenau bei Zittau stürzte die 80jährige Wittwe Buchelt in den Dorfsbach und ertrank.

In Freiberg hat sich dieser Tage der gewiß seltene Fall ereignet, daß an der Wiege eines neugeborenen Mädchens — Großmutter, Urgroßmutter und Ururgroßmutter in bestem Wohlsein versammelt waren.

In Treuen schenkte Herr Kaufmann Grimm aus Anlaß seines 50jährigen Geschäfts-Jubiläums der Stadt zu Gunsten speziell der Schule 40 000 Mk.

Im Dorfe Seyda im Gebirge wurden am 30. vor. M. während eines schweren Gewitters vom Blitzschlag 3 Kühe in mitten einer ganzen Heerde erschlagen. Die 12jährige Hirtin wurde von einem Blitzschlag niedergeworfen und so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

In Riesa fand am Sonnabend unter entsprechender Feierlichkeit und Antheilnahme der gesammten Bevölkerung, sowie einer großen Zahl von Ehrengästen die Einweihung des neuen Hafens statt. Dieselbe wurde eingeleitet durch eine Festsahrt auf mit bunten Fahnen geschmückten Salon-dampfer von Dresden nach Riesa, woran sich die Besichtigung der bisherigen Kaianlagen und die Einfahrt in den 700 Meter langen und 60 Meter breiten Hafen. Derselbe bietet Platz für ungefähr 100—120 Fahrzeuge und hat einen Kostenaufwand von 1,700,00 Mk. verursacht. Nachmittags fand Festafel statt, an der ungefähr 150 Personen theil nahmen.

Wieder ist dem Spielen mit dem Schießgewehr ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Dienstag gab der Dominalbesitzer von Klein-Jeseritz bei Strehlen einem seiner Diensthoten den Auftrag, sein Jagdgewehr zu reinigen. Dieser in der Meinung, es sei ungeladen, legte auf einen ihm gegenüber arbeitenden Maurer an, der Schuß ging los und der Maurer, ein junger Mann von 22 Jahren, stürzte, in den Kopf getroffen, leblos zu Boden.

Vermischtes.

* Ein schreckliches Unglück ereignete sich kürzlich bei Pennsville am Delawarefluß, einige Meilen von Salem entfernt. Am Morgen hatte eine Gesellschaft, aus Mitsiedern der ersten Familien Pennsylvaniens bestehend, sich zum Vergnügen per Nacht nach Pennsville begeben. Nachmittags begann es zu stürmen und in Folge dessen weigerten sich alle Damen, bis auf fünf, die Heimfahrt wieder per Nacht zu machen. Die fünf Damen begaben sich auf das Boot, die Nacht „Flora B.“, obgleich der Delaware bereits nicht mehr einladend ausah. Als sie Penn's Grove passirten, erhob sich plötzlich ein wüthender Sturm, eine Sturzwellen saßte die Nacht und brachte sie zum Kentern. Die Herren kletterten auf den Kiel der umgestürzten Nacht, während den fünf Damen keine Rettung abgesehen war. Sie hatten sich nämlich des schlechten Wetters halber in der Kabine eingeschlossen und konnten, als das Schiff umlag, nicht mehr herauskommen, sodaß sie wie in einer Falle ertrinken mußten. Die auf dem Kiel sitzenden Männer hörten die gräßlichen Hilferufe der Eingeschlossenen, ohne ihnen helfen zu können. Es gelang ihnen nur mit Mühe, sich selbst in die Zolle zu retten, aus welcher sie ein vorüberfahrendes Schleppboot aufnahmen.

* Regenfall in den letzten 30 Jahren. In einer holländischen Zeitschrift findet sich folgende sehr zeitgemäße Aufstellung der Notizen eines Meteorologen über die Niederschlagsmenge des Monats Juli in den Jahren 1859—1888 pro ha. Das spezielle Beobachtungsgebiet liegt in der Nähe des Niederheims. Beobachten wolle man dabei, daß 1 mm Regen auf ein ha 100 hl ausmacht.

1859 im Jul.	27,9 mm	1874 im Juli	60,4 mm
1860 - - -	61,3 -	1875 - - -	110,2 -
1861 - - -	69,8 -	1876 - - -	42,2 -
1862 - - -	105,3 -	1877 - - -	70,0 -
1863 - - -	24,8 -	1878 - - -	82,3 -
1864 - - -	15,9 -	1879 - - -	64,8 -
1865 - - -	123,3 -	1880 - - -	89,5 -
1866 - - -	98,3 -	1881 - - -	61,0 -
1867 - - -	112,2 -	1882 - - -	82,8 -
1868 - - -	35,8 -	1883 - - -	118,8 -
1869 - - -	41,7 -	1884 - - -	89,9 -
1870 - - -	27,6 -	1885 - - -	8,9 -
1871 - - -	92,7 -	1886 - - -	63,9 -
1872 - - -	53,6 -	1887 - - -	28,8 -
1873 - - -	41,2 -	1888 - - -	153,3 -

Während der 30 Jahre war demnach der Juli 1888 der regenreichste, der Juli 1885 der regenärmste Monat. In der ersten Hälfte dieses Zeitraumes betrug die Juliregenmenge durchschnittlich 60 mm, in der zweiten 75 mm; sie ist mithin um 15 Proz. größer geworden. Interessant wäre es, festzustellen, ob diese Zunahme der Niederschläge nicht nur auf den Monat Juli, sondern auf das ganze Jahr sich erstreckt.

* Getödtete Bestien. Eine nette Gegend zum Landaufenthalt muß es noch immer dort unten in Indien sein. Nach einer offiziellen Statistik hat mau daselbst während des letzten Jahres 245 Tiger, 640 Leoparden, 600 Wölfe, 170 Bären und 31 000 Schlangen getödtet. Vor der Vernichtung all dieser Bestien fielen denselben 11 933 Personen zum Opfer

* Großer Brand. Aus Krakau, 28. August, wird gemeldet: Die Stadt Tarnobrzeg steht seit gestern abends in Flammen. Fast die ganze Stadt, das Gerichts- und das Magistratsgebäude, die Synagoge wurden eingeschmiedet. Der Brandschaden soll eine Million Mark betragen. Heute Mittag war das Feuer noch nicht bewältigt.

* Die Pferde des Kaisers Friedrich. Das Schlachtross „Wörth“, das Kaiser Friedrich in der Schlacht bei Wörth, wie überhaupt während des ganzen französischen Krieges 1870-71, auch schon im österreichischen Kriege 1866 ritt, und das er sich noch wenige Wochen vor seinem Tode vorführen ließ, ist von Schloß Friedrichsruh nach dem Marstall in Berlin, Breitestraße, überführt worden, wo es das „Gnadenbrot“ erhalten soll. Von den beiden Ponies, welche Kaiser Friedrich in seinem Krankenwagen umherführen, ist der eine von der Kaiserin Friedrich dem Gutsbesitzer Kippert, dem Vater des Gutsinspectors zu Bornsiedt, zur Pflege überlassen worden, den anderen hat der Herzog von Ratibor als Andenken an Kaiser Friedrich's letzte Tage von der Kaiserin Friedrich zum Geschenk erhalten. Das prächtige Reitpferd Kaiser Friedrichs, „Parisfal“, wird in den Besitz des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, übergehen.

Stadtgemeinderathssitzung vom 30. August 1888.

1) Wurde die Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, die vom Königl. Finanzministerium bedingungsweise genehmigte Verbreiterung, pp. der in hiesiger Stadt gelegenen Endstraße der Meißnerstraße betreffend, vorgelesen und darauf beschlossen, zunächst noch aus den herbeizuziehenden bezüglichen Entwürfen und Plänen resp. an Ort und Stelle unter Beisein des Herrn Straßenbauinspectors sich genau über die projectirte Straßencorrection zu informieren;

2) legte man eine weitere Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, die am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Krankenversicherung der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter betreffend, vor, worauf man den in dieser Richtung von der Königl. Amtshauptmannschaft gemachten Vorschlägen und dem von dem Vorstande des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff über diese Angelegenheit gefaßten Beschlüsse beitrug;

3) wählte man für die hiesige Stadtgemeinde in die Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission auf die Jahre 1889 und 1890

Herrn Stadtverordneten Gotthelf Starke,
Herrn Stadtgutsbesitzer August Ubrig und
den unterzeichneten Bürgermeister

als wirkliche Mitglieder sowie

Herrn Stadtrath Funke,
Herrn Stadtverordneten Major und
Herrn Stadtgutsbesitzer Wägel

als deren Stellvertreter;

4) sollen nunmehr die von Herrn Steinsehermeister Birkner aus Commaßsch in der hiesigen Freiburgerstraße ausgeführten Pflasterarbeiten ausgemessen und übernommen werden;

5) verwilligte man der hiesigen Schützengesellschaft auf ihr Gesuch zu den Kosten eines am diesjährigen hiesigen Kirchweihmontage zu veranstaltenden Feuerwerks einen Beitrag von 30 Mk. aus der Stadtkasse;

6) wurde einstimmig beschlossen, an Herrn Braumeister Jahn hieselbst das von demselben bisher erpachtet gehabte Feld- und Wiesengrundstück am Grünschenwege unter den zeitlichen Bedingungen auf sechs weitere Jahre zu verpachten;

7) soll der auf den der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Parzellen anstehende zweite Grasschnitt sowie die am 1. Januar 1889 pachtfrei werdenden Ländereien nunmehr verpachtet bez. wieder verpachtet werden.

Wilsdruff, am 4. September 1888.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 15. Trinit.-Sonntag

Erntedankfest.

Vormittag 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Joh. 4, 35 u. 36. Es wird freundlichst gebeten, den für das Gotteshaus bestimmten Blumenschmuck bereits am Tage vor dem Feste an Herrn Kirchner Schwertner abgeben zu wollen.

Nachmittag 1 Uhr Kindergottesdienst.

Im Monat August

Getauft: Friedrich Alfred, Christian Friedrich August Fröhauß, ans. Bürg. u. Braumeisters hier, Sohn; Selma Emma, Gustav Adolf Weiers, Geschirrführers hier, Tochter; Johanna Frieda, Karl August Schuberts, Handarb. hier, Tochter; außerdem ein unehel. Sohn: Otto Max.

Getraut: Ernst Paul Wolf, Schuhmacher hier, mit Theresie Hedwig Fickert hier; Albert Franz Regelin, Schneidermeister hier, mit Eugenie Marie Knorr hier.

Beerdigt: Hedwig Anna, Gustav Theodor Geißlers, ans. Bürg. u. Schlossermeisters hier, Tochter, 3 W. 11 T. alt; verwitw. Bertha Weber, geb. Zeiler hier, 62 J. 10 W. 9 T. alt; Agnes Franziska Bretschneider, geb. Kohl, Friedrich Adolf Bretschneiders, Wirtschaftsbesitzers hier, Ehefrau, 54 J. 8 T. alt; Bertha Helene, Jul. Wilhelm Krippenstapels, ans. Bürg. u. Leimfabrikanten hier, Tochter, 1 J. 20 T. alt.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. **Vorräthig in allen Orten.**



Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Kopfschlächter Hartmann, Postchappel.

Tischler.

Ein Dresdner Möbelmagazin mit Möbelschlerei, 5 Bänke, sucht einen tüchtigen **Werkführer** (speziell für Schränke) auf Rechnung oder Kauf der Werkstelle. Adressen niederzulegen bei Gustav Berthold, Tischlermstr. in Wilsdruff.



Zu haben in **Wilsdruff** bei
Herrn
Eduard Wehner
am Markt „zur alten Post.“

Für Herren und Knaben!

Durch fortwährende Gelegenheitskäufe und **Masseneinkäufe**, Ersparung der theuren Ladenmiete steht mein Geschäft, was Reichhaltigkeit des Lagers und Billigkeit anbetrifft, ohne Concurrenz da, wovon sich Jeder überzeugen kann.

4500 Winterüberzieher,

modern, gut gearbeitet, vorzüglich passend, von 10 Mark an bis zu den hochgelegentesten à 20, 24, 28, 30 und 36 Mk.

Herren-Anzüge, Jacquets, Hosen, Röcke, mollige Schlafröcke in riesiger Auswahl und zu enorm billigen Preisen.

Knabenauletots, Kaisermäntel, Anzüge, große Auswahl und auffallend billige Preise.

Damen-Wintermäntel

25 Procent unter Ladenpreis.

Monats-Anzüge, Hosen, Jackets u. Mäntel.

Sehr billige Preise.

H. J. Krawetz,
Dresden, Webergasse 18, I. Etage.

Caffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise

Born & Dauch, Importeure, Dresden

Einzelerwerb direct vom Engros-Lager

Senstraße Nr. 15, I. Stg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

Gegen Einsendung von 45 Pfg. versendet die Buchhandlung von Emil Hensel in Nossen:

Karte

des Amtsgerichtsbezirks Nossen mit

Zellaer Wald

nebst Theil der angrenzenden Bezirke Meissen, Wilsdruff, Freiberg, Hainichen, Rosswein, Döbeln.



Bernh. Knauth's

Arnica-Haaröl,

das **Unschädlichste** und **Wirksamste** gegen **Haarausfall** und **Kopfschuppen.**

Kein Schwindel-Präparat.

Fläschchen zu 50 und 75 Pfg. in Wilsdruff **allein echt** bei den Herren Drogist Paul Klettsch und Friseur Bernh. Pollack.

Lampert's Pflaster amtlich geprüft und **weitberühmt** — in Schächeln zu **25** und **50** Pfg. Mit nebenstehender Schutzmarke und der **grünen** Gebrauchsanweisung **ausdrücklich** zu verlangen und zu beziehen aus den **Apotheken** in Wilsdruff, Siebenlehn, Nossen u. Tharandt.

Schöne, große, helle

Rosinen,

à Pfd. 25 Pfg. bei

Richard Hecker, Dresden, Annenstraße 26.



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Anbetroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Abwärtendern Nerven, Blähung, saurem Aufstößen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speien u. Geträuten, Würmer, Milz, Leber- u. Nierenleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Nähen). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In **Wilsdruff** bei Apoth. G. Leutner.

Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apotheke.

2 Stück Oleander sind zu verkaufen

bei **F. Kunze, Limbach.**

Auf dem Wege von Röhrsdorf nach Sora ist am Sonntag Vormittag eine **goldene Broche** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben im Gute No. 13 in Röhrsdorf.

Reinwollne Flaggenstoffe

weiter 90 Pfg.
Flaggenschnüre und Flaggenquasten
empfiehlt
Eduard Wehner.
Flaggen werden in kurzer Zeit angefertigt.

Hotel zum Adler.

Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag,
Einweihung der neuen Asphalt-
Kegelbahn.

Halte dieselbe den Herren zur gefälligsten Benutzung
empfohlen. Der Kegel-Salon ist zum Heizen und kann
bei jedem Wetter benutzt werden.
Um gütige Beachtung bittet Hochachtungsvoll
Otto Gietzelt.

Rosinen,

Schöne, große, helle
à Pfund 25 Pfg.,
bei **Hermann Streubel.**

Prima Saalwachs,

in 1/2 und 1 Kilo-Tafeln, empfiehlt
die Drogen- & Farbenhandlung
von **Paul Kletzsch.**



Wilsdruff.
Baumwollene Regenschirme, 1 Mk. 50 Pf.,
Zanella-Regenschirme, 2 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk. 50 Pf.,
Gloria-Regenschirme, 3 bis 7 Mk.,
Halb- u. Reinselbene Regenschirme, 7 bis 15 Mk.
Herrensonnenschirme, 1,50, 2,50, 3 Mk.,
Damensonnenschirme, 1,50 bis 12 Mk.,
Kinder-Regen- und Sonnenschirme.
Spazierstöcke: Echte Weichsel, Olive, verschie-
dene andere Naturstöcke, Rohrstöcke mit Metallgriffen, Pfefferrohrstöcke mit
schönen Horngriffen u. s. w.
Kinderstöcke von 10 Pf. an empfiehlt
Wilsdruff. **Oswald Hoffmann.**

Cord-Pantoffel

in größter Auswahl billigt bei **Carl Heine.**

Dampf-Bettfederreinigungs-Anstalt von W. Mütze in Wilsdruff, Berggasse.

Sicherste Entfernung von Krankheitsstoff, Motten u. s. w.
Billigste Preise. — Reelle Bedienung.

Bekanntmachung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein Geschäft
selbst wieder übernommen habe, empfehle gleichzeitig

Pa. Duxer Braunkohlen
ab Schiff zu soliden Preisen. Hochachtend
L. Herrmann, Gauernitz a. Elbe.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.
9 Pfd. Landbutter franco **Mk. 8,30**
9 Pfd. Süsrahmtafelbutter **Mk. 9,80.**

Die Zierden einer schönen Frau sind
ein zartes frisches Gesicht,
ein blendend weißer Hals
und feine weiße Hände.

Alles dieses erzielt man durch den Gebrauch der echten
Glycerin-Goldcream-Seife

1 Stück 30 Pfg.
von **Leonhardt & Krüger, Dresden.**
In Wilsdruff bei **Paul Kletzsch.**

Sägespähne,

hart und weich, sind billig abzugeben **Niedermühle Grund b. Mohorn.**

Schöne Rosinen,

das Pfd. 20, 25, 28, 30 Pfg., bei **Dorschau, Dresden.**

Nächsten Donnerstag, den 13. September, Nachmittags, wird der
Hängsch'sche Teich in **Grumbach** gefischt; **Karpfen** und
Schleien sind daselbst zu haben.

Ein kräftiger, brauchbarer Junge wird
zum Kübehüten gesucht.
Winkler, Birkenhain.

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 9. September,

grosses Erntefest,

von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Schramm.

Die Verlobung ihrer Tochter Anna mit Herrn Max
Seifert in Dresden beehren sich hiermit anzuzeigen
Wilsdruff, am 6. September 1888.

Wilhelm Daneck und Frau.

Anna Daneck

Max Seifert

Verlobte.

Liedertafel.

Heute Freitag beginnen die regelmäßigen Singstunden wieder.

Damen 1/2 8 Uhr, Herren 1/2 9 Uhr.

Allseitigem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen

Der Liedleiter **Dir. Gerhardt.**

Kindenschlößchen.

Sonntag, den 9. September, zum **Erntefest** ladet zur
öffentlichen Tanzmusik

ergebenst ein

Kuntzsch.

Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 9. September,

Erntefest

mit **starkbesetzter Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

A. Richter.

Gasthof zu Klipphausen.

Sonntag, den 9. September,

Guter Montag m. Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

A. Schöne.

Gasthof zum Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 9. September,

Erntefest und Guter Montag

mit **Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

Schüler.

Gasthof Burkhardswalde.

Sonntag, den 9. September,

Guter Montag,

wozu ergebenst einladet

Oswald Frischa.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 9. September,

Erntefest mit Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

R. Lohse.

Gasthof zu Limbach.

Sonntag, den 9. September,

Erntefest

mit **starkbesetzter Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet

L. Thiele.

Gasthof zu Blankenstein.

Sonntag, den 9. September, zum

Erntefest u. Guten Montag

mit **starkbesetzter Ballmusik.**

Für gute Küche und Keller ist gesorgt. Dazu ladet freundlichst ein
Friedrich Andra.

Niederer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 9. September,

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Oswald Kühnel.

Oberer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 9. September,

Guter Montag mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

R. Reichel.

Gasthaus Unfersdorf.

Sonntag, den 9. September,

Erntefest mit Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

S. Wustlich.

Gasthof zu Steinbach.

Sonntag, den 9. September,

Erntefest,

wozu freundlichst einladet

Frischa.

Redaction, Druck und Verlag von **H. K. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 72.

Freitag, den 7. September 1888.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Unsere Stadt ist in der Jetztzeit mit Konzerten, Jubelfesten von Vereinen und anderen Festlichkeiten zwar überreich gesegnet, trotzdem aber erfreute sich das am vergangenen Sonntag im Saale des Hotels zum Löwen abgehaltene Konzert wider unsern Erwartungen eines zahlreichen Besuchs. Mancher Familie hatte wohl der Umstand Anlaß zum Besuche des Konzertes gegeben, daß der vierte Teil der Gesamteinnahme der Kasse des Frauenvereins zugewiesen werden sollte; andere dürfte wohl die in Nr. 69 ds. Bl. abgedruckte Rezension über Herrn Opernsänger Küchenmeister vom Residenztheater zu Hannover zum Besuche des Konzertes bewogen haben; auf noch andere hat vielleicht die Mitwirkung unserer Liedertafel ihren allbekanntesten Einfluß ausgeübt. Wie dem auch sein möge, soviel glauben wir behaupten zu können, daß kein Teilnehmer des Konzertes unbefriedigt von dannen gegangen ist. Eingeleitet wurde das Konzert durch einen auf den nationalen Gedenktage unsers deutschen Volkes passenden Prolog, verfaßt und gesprochen von Herrn Küchenmeister. In gewählter, von hoher Begeisterung und Vaterlandsliebe getragener Sprache setzte der Herr Vortragende den Kaiser Friedrich Rothbart, der den Glanzpunkt des alten deutschen Kaiserreichs bezeichnet, in Beziehung zu den drei ersten Kaisern des neuen deutschen Reiches. Geradezu pathetisch wirkte die geschickte Verwebung der neuesten geflügelten Worte unsers großen Reichskanzlers: „Der Deutsche fürchtet nur Gott, sonst Nichts auf der Welt!“ und „Deutschland, sag' Deinen Feinden: Wenn Ihr es könnt, macht's nach!“ sowie unsers erhabenen und jungen Kaisers: „Nicht eines Haares Breit' geb ich von dem zurücke, was deutsches Blut geweiht!“ Reicher Beifall lohnte Herrn Küchenmeister, nachdem er mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser Wilhelm II. geendet hatte. Mit Freuden hören wir, daß der Prolog der Redaction

dieses Blattes auf besonderen Wunsch zum Abdruck freundlichst übergeben worden ist. Bezüglich der reichen musikalischen Leistungen des Herrn Opernsängers — derselbe erfreute uns außer den vier programmäßigen Nummern mit fünf Einlagen — schließen wir uns voll und ganz der schon oben erwähnten günstigen Rezension in Nr. 69 dieses Blattes an. Wir sind überzeugt, daß Herr Küchenmeister das freundliche Andenken, um welches er am Schlusse des Konzertes bat, bewahrt werden wird. — In Herrn Curt Hofmann aus Dresden lernten wir einen jungen, reichbegabten Violinspieler kennen, der gewiß eine gute Zukunft hat. Bei reinem, zarten Strich und trotzdem scharfer Betonung brachte derselbe die einzelnen Läufer zu gutem Ausdruck. Auch dieser Herr ließ sich nach geerntetem Beifall zu einigen Einlagen bereit finden. — Was sollen wir von den Leistungen unserer Liedertafel sagen? Wir wissen ja, unter welcher bewährten Leitung dieselbe steht; wir kennen ja die unermüdbliche Opferfreudigkeit unsers verehrten Herrn Schuldirektors Gerhardt, wenn es gilt, der ehlen Kunst des Gesanges zu dienen. Es ist wahrlich keine Kleinigkeit, bei elf Nummern des Programms und fast ebensoviel Einlagen, teils dirigierend, teils am Flügel begleitend, ununterbrochen thätig zu sein! Rühmende Anerkennung verdient die Sicherheit und Gewandtheit, mit welcher Herr Schuldirektor Gerhardt die äußerst schwierige Begleitung zu Schuberts „Erlkönig“ bewältigte. Gleiches Lob verdienen die gesamten Chorgesänge, die unter seiner Leitung durch die Mitglieder der Liedertafel mit bekannter Präzision zum Vortrag gebracht wurden. Durch die Wahl derselben wurde das Konzert zu einer würdigen Feier des Gedenktages.

— Auf Wunsch vieler Konzertbesucher bringen wir im Anschluß den von Herrn Küchenmeister verfaßten und gesprochenen Prolog zum Abdruck. Derselbe lautet:

Die Nacht fing an zu dunkeln,
Der Wind strich über's Land
Und scheidend gab die Sonne
Dem Mond die Abschiedshand.
Da pochte am Kyffhäuser
Der Rabe freudig an:
„Wach auf, Du deutscher Kaiser,
Flugs komm ich von Seban,
Du kannst nun schlafen gehen;
Was Du gewollt, ist da,
Da draußen steht ein Adler,
Der Deutschland einig sah.
Er kommt zu Dir als Vöte
Von Deutschlands Fürsten her;
Die Völker auch sind einig
Vom Süden bis zum Meer!“ —
„Willst Du mich, Rabe, narren?“
Rief Kaiser Friederich,
„Ich hüt' die deutsche Krone,
Die, ach, mit mir erblich.
Treu hab' ich sie bewahrt
In langer Einsamkeit
Und geb sie auch nur wieder
Für Deutschlands Einigkeit.
Was will der Adler draußen,
Wer schießt ihn her zu mir?
Kommt er vom deutschen Volke,
Dann dank ich, Vogel, Dir,
Daß Du mich hast erweckt
Aus meinem langen Schlaf;
Das war ein Strahl vom Himmel,
Der meine Krone traf.“

Da thut sich auf der Felsen,
Wo Barbarossa schlief,
Und hurtig flog ein Adler
Zum Kaiser hin und rief:
„Heil Dir, Du alter Rede,
Jetzt kommt Erlösung Dir,
Altdeutschland ist erstanden
In neuer, schöner Tier.
Mich senden Deutschlands Fürsten
Alldeutschland, Mann für Mann,
Die Nacht ist nun gewichen,
Der „Deutsche Tag“ begann.
Ein einig Volk erblickte,
Es ruht der Bruderzwist,
Und deutsche Treu besiegte
Des Korjens Trug und List.
Sieh, Kaiser, mir die Krone,
Die Du bewahrt hast,
Hell strahle sie nun wieder
Nach, ach, so langer Raht.
Im Haus der Hohenzollern
Sei nun die Kron' verwahrt,
Dort lebt ein edler König,
Um den sich Deutschland schaart.
Sieh, Kaiser, meine Schwingen,
Sie sind vom Blute roth,
Die Sachsen, Preußen, Bayern
Sint Gefahr und Noth.
Im Donner der Geschütze
Lernten sie lieben sich,
Treu kämpften sie zusammen,
Treu, stark und brüderlich.
Es giebt kein Süd, kein Norden,
Ein Deutschland giebt es nur —
Gar schöne Saat erblickte
Auf blutgetränkter Flur.
Um diese Saat zu schützen
Sieh Deine Krone hin;

Neu glänze sie nun wieder
Ob Deutschlands Brudersinn!
Die heute blutend liegen,
Sie bliden froh Dich an,
Die deutsche Kaiserkrone
Sei's Erbtheil von Seban.“
Da rann dem Kaiser Rothbart
Die Thräne still herab,
Er nahm vom Haupt die Krone,
Die er dem Adler gab.
„Nimm hin,“ sprach er, „die Krone,
Die Deutschen sind ihr werth!
Und um sie zu beschützen
Nimm auch dies „Deutsche Schwert“!
Am Schwerte steht geschrieben
Ein Wort für alle Zeit:
Nur Gott fürchtet der Deutsche,
Sonst Nichts auf Erden weit!
Nun kann ich schlafen gehen,
Ich hab mein Werk vollbracht;
Es hat heut im Kyffhäuser
Die Sonne mir gelacht.
Flieg auf, Du deutscher Adler,
Flieg, kaiserlicher Nar;
Das deutsche Volk schau vorwärts
Und nicht auf das, was war.
Laß mich hier drunten warten
Bis fest der Kaiserthron;
Dies sei für meine Treue
Ein echter deutscher Lohn.“
Da flog der Nar von dannen
Und von Versailles herein
Da tönt's aus Fürstenmunde:
„Fest steht die Wacht am Rhein.“
Der alte Barbarossa
Bernahm den deutschen Sang,
Der just so mächtig bröhtete,
Daß Frankreichs Schild zersprang.
Und 17 Jahr vergingen,
Es zogen Wolken auf,
Jedoch die deutsche Sonne
Wich nicht von ihrem Lauf.
Doch endlich wurde müde,
Der Deutschlands Krone trug,
Und nach dem Mausoleum
Zog still ein Trauerzug.
Als sie den Sarg nun senkten
Mit wehmüthsvollem Blick,
Da thut sich auf die Erde
Und Alles bebt zurück.
Nur Wilhelm, Deutschlands Kaiser,
Steht unerschüttert da:
Vor ihm steht Barbarossa
Und ruft: „Victoria!“
„Du hast, Du Hohenzoller,
Was ich geträumt, erfüllt,
Nun komm zu jenen Höhen,
Die Deinem Blick verhüllt.
Dort wartet Dein die Mutter
Mit dem Kornblumenstrauß,
Kornblumen sind auf Erden
Im Aehrenfeld zu Haus,
Und nur im Frieden reifet
Die goldne, schöne Saat;
Du gabst den Deutschen Frieden,
Das war der Lohn der That!
Dich segnen Millionen,
Denn jeder Deutsche spricht,
Schaut er die blaue Blume:
Der Kaiser starb uns nicht.

So lange noch Kornblumen
In deutschen Feldern weh'n,
So lang wird in Erinnerung
Wilhelm, Dein Bild besteh'n.
Nun komm — wir wollen schlafen,
Nach Arbeit ist gut ruh'n —
Was wir für Deutschland thaten
Mögen nun andre thun.“
Da sprach der greise Wilhelm:
„Laß uns allein nicht geh'n!
Mich soll der Sohn begleiten
Nach jenen lichten Höh'n.
Dann schauen wir drei Kaiser
Herab vom Himmelszelt
Und tragen Deutschlands Namen
Mit Freuden durch die Welt.“
Stumm winkt da Barbarossa
Und spricht: „Du hast auch recht,
Es ernte, was wir säten
Ein jüngerer Geschlecht.“ —
Da bauten Engelschaaren
Aus Blüten einen Steg
Und bahnten den drei Kaisern
Zum Himmel so den Weg.
Und als sie sich gewendet,
Da weinte Deutschland heiß
Und weihte jenen Helden
Ein dankbar Lorbeerreiß.
Das nahm der Kaiser Wilhelm,
Reicht es dem Enkel bar
Und sprach: „Nimm hin den Lorbeer,
Was Du verspricht, mach wahr!
Sei, was Du bist, in Ehren,
Sei Kaiser, sei ein Mann,
Beglücke stets im Frieden
Die Erben von Seban.“
Da ruft der junge Kaiser:
„Großvater, zage nicht!
Du zeigst mir die Wege,
Die gehn durch Nacht zum Licht.
So will mein Volk ich führen;
Nicht eines Haares Breit'
Geb ich von dem zurücke,
Was deutsches Blut geweiht.
Du hast Deutschland gegründet
Ich will's erhalten stark,
Wir Enkel wollen gleichen
Den Vätern bis in's Mark.“
Da schwieg der junge Kaiser
Und Barbarossa sprach:
„Deutschland, sag' Deinen Feinden,
Wenn Ihr es könnt, macht's nach.
So lange deutsche Ehre
So glüht im deutschen Mann,
So lange preis ich glücklich
Die Erben von Seban.“
Da öffnet sich der Himmel,
Drei Kaiser ziehen ein;
Die Engel ziehen nieder,
Herab zur „Wacht am Rhein“.
Und heut am Jahrestage,
Vom Tage von Seban,
Da ruft Germania mächtig
Der Söhne Schaar heran:
Ruft mit mir alle Deutschen,
Zeigt, daß ich Euch nichts loq;
Wilhelm der Zweite lebe,
Der zweite Wilhelm hoch!

Auf sicherer Fahrte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie sahen Alles, Ingeborg?“ fragte Santen mit erbfaulem Antlitz. „Auch jener Knabe dort hat Alles mit angesehen“, nickte sie, „Sie können die Wirkung an seinem Zustand ermessen.“

„So bist Du die Gouvernante des kleinen Waldorf?“

„Man nennt mich Fräulein Born — ich bitte Sie, das nicht zu vergessen. Dieser Knabe ist mein Jüngling Otto Waldorf. Ich werde für ihn Sorge tragen, während Sie jedenfalls nach St. Leonhard zurückmüssen, um Hilfe herbeizuholen.“

Das junge Mädchen sprach diese Worte ruhig und kalt, während Santen sie mit einem seltsamen Blick betrachtete.

„Ich gehe nicht von hier“, sprach er halblaut, als fürchte er sich vor dem Klang der eigenen Stimme, „ohne von Ihnen das Versprechen erhalten zu haben, Ihr Verhältniß zu diesem Knaben zu lösen und innerhalb eines Zeitraumes von vier Wochen nach Berlin zu kommen, wo ich Sie im Hotel de Rome unter den Linden erwarte.“

„Das ist viel zu früh“, versetzte sie achselzuckend, „sehen wir den Termin auf zwei Monate von heute an, also am 30. September.“

„Weshalb diese lange Frist, Ingeborg?“

„Still!“ gebot sie aufstrebend und sich dann rasch umwendend, während Herr von Santen jäh zusammenschreckte.

Zu dem noch immer bewußtlosen Knaben, der sich im Niederstürzen verletzt zu haben schien, da Blut über die gebräunte Wange tropfte, beugte sich ein ältlicher Mann in einer schwarzen Soutane, das wohlwollende Antlitz von einem breitrandigen niedrigen Hut beschattet. Es war der Pfarrer jener armen Gemeinden, welche in den tyroler Hochthälern zerstreut ein einsames Dasein führen und bei größeren Schneefällen oft gänzlich von den benachbarten Thälern abgesperrt sind.

Wie unser Gebirgs-Pfarrer sich mitleidig zu dem Knaben niederbeugte, streifte sein ernster Blick den Herrn und die Dame, während hinter ihm eine hohe Männergestalt in grauem Reiseanzug auftauchte und mit seltsam durchdringenden Augen jene ebenfalls musterte.

„Ist ein Unglück geschehen?“ fragte der Letztere mit ruhiger Klangvoller Stimme. Wir hörten Angstschreie und etwas Hinabstürzen. Doch kein Mensch verunglückt?“

„Meine Gattin wollte mich zurückhalten, jene Blume für sie zu pflücken, wobei sie hinabstürzte“, stammelte Herr von Santen mit leichenblassem Gesicht.

Und Sie unterhalten sich mit dieser Dame, eilen nicht nach St. Leonhard zurück, um von dort Beistand, vielleicht Rettung zu erlangen?“ fragte der Fremde mit unwilligem Staunen.

„Das Unglück ist soeben geschehen“, versetzt die Dame an Santens Stelle mit leichtem Achselzucken, „Sie sehen, daß der Schreck darüber meinen Jüngling darniedergerworfen hat, während ich mich verzweifelnd abmühte, den vor Entsetzen fast von Sinnen gekommenen Herrn aufzurütteln. — Sie kennen mich doch, Herr Pfarrer?“

Der ältliche Herr erhob sich und nickte ihr zu.

„Ich kenne Sie, gewiß, mein Fräulein! — habe Sie oben in Pfelders gesehen, wo Sie die Nacht mit diesem Knaben zugebracht. Doch was soll mit dem Armen geschehen? Er ist verletzt, wie diese Blutstropfen bezeugen.“

„Verletzt? — Armer Otto!“

Mit diesem bestürzten Ausdruck kniete die junge Dame, nachdem sie einen raschen bedeutungsvollen Blick mit Herrn von Santen gewechselt, bei dem Knaben nieder, während jener noch einen verzweifelten Blick in die Tiefe sandte und sich dann eiligen Schrittes entfernte.

Fräulein Born untersuchte jetzt mit fester Hand die verletzte Stirn des Knaben und besuchte dann aus einer kleinen mitgebrachten Feldflasche ihr Taschentuch, das sie in Form einer Binde um die Stirn legte und vermittelst Nadel und Zwirn geschickt befestigte.

„Sie scheinen alles Nöthige bei sich zu führen, mein Fräulein!“ sprach der Pfarrer ihr bewundernd zuschauend.

„Was ich von jedem vernünftigen Bergsteiger voraussetze“, bemerkte die junge Dame ruhig, „ah, er schlägt die Augen auf, ei, Otto, wie schwach Du bist, komm, sieh auf, wollen nach St. Leonhardt zurück.“

Der Knabe sah sie mit einem wirren, unverständlichen Blick an und versuchte mit ungeduldiger Hast die Binde fortzuschieben.

„Laß mich hinunter“, murmelte er, „ich rette sie — nein, nein, er stößt sie hinab, sie greift um sich, — o Gott, das ist zu schrecklich, — aber laß mich hoch, — ich kann sie aufhalten, — nun ist's doch zu spät.“ Er stöhnte entsetzt und schloß zusammenschauernd die Augen.

Fräulein Born's Wangen waren schneeweiß geworden bei den seltsamen Reden des Knaben, der offenbar irre redete. Sie begegnete dem forschenden Blick des fremden Herrn, der sie mit seinem unangenehm durchdringenden Augen beobachtete und suchte leicht zusammen. Wo hatte sie diesen Menschen schon gesehen? Vielleicht mochte er in ihrem Gesicht irgend einen bekannten Zug entdeckt haben, was ihn zu einer solchen Beobachtung drängte. Gleichviel, was kümmerte sie jetzt dieser Fremde, Otto's Zustand erforderte ihre ganze Aufmerksamkeit, da dieser gefährlicher erschien, als sie sich's gedacht.

„Ich werde ihn hinuntertragen!“ sprach sie dann, sich zu dem Knaben niederbeugend, der in abgebrochenen Worten irre Reden führte, die sich einzig um den schrecklichen Anblick drehten.

„Sie?“ sprach der Fremde mit einem geringschätzigen Lächeln, „Unsinn! — Man kann nicht jede Tollheit zu Ende führen, nicht jede alberne Erziehungs-Theorie in die Wirklichkeit übersetzen.“

Er schob sie ziemlich rücksichtslos bei Seite, hob den Knaben wie eine Puppe empor und bettete sei wundes Haupt mit zartem Mitleid an seine breite Brust.

„Sie sind ein vortrefflicher Samariter, lieber Herr!“ sprach der Pfarrer erfreut, „danken Sie dem Himmel, mein Fräulein, daß er diesen hilfreichen Engel auf Ihren Weg geführt hat, um Ihnen beizustehen.“

Sie folgte dem trotz seiner Bürde rasch und sicher hinabsteigenden Manne, ohne sich nach dem geistl. Herrn umzublicken, der ihnen eine Weile stumm und nachdenklich nachschaute und dann zurück nach Pfelders schritt.

Die Kunde von dem grauen Unglück war bereits durch einige Touristen nach Meran gebracht worden und hatte hier besonders im Hause des Commerzienraths Hilberg Schrecken und Entsetzen erregt.

Dem unglücklichen Herrn von Santen wurde die allgemeinste Theilnahme gewidmet, da in denjenigen Kreisen, welchen Hilberg angehörte, kein Zweifel an der aufrichtigen Liebe des jungen Edelmannes zu seiner alternden Gattin laut werden konnte.

„Die arme Frau, sie schien so glücklich zu sein, und nun auf der Hochzeitsreise ein so schreckliches Ende zu finden.“

„Weshalb war sie so tollkühn, in die Berge zu steigen, sie hätte im Thal bleiben und sich an ihrem Glück genügen lassen sollen!“

„Ja, lieber Gott, sie mußte dem Gatten gegenüber doch noch den Backfisch spielen. Im Grunde hat sie ihr Schicksal selbst herausgefordert.“

So wurde laut und leise geflüstert, besonders von der jungen Damenwelt, welche es der „Alten“ nicht vergeben konnten, einen jungen, schönen Mann sich geangelt zu haben.

„Hm, wäre das Reg nicht zufällig ein goldenes gewesen —“

„Natürlich, er hätte sich sonst nicht so leicht fangen lassen.“

„Na, ja, nach dem Golde drängt, am Golde hängt doch Alles, die alte, ewig neue Geschichte. — Er scheint überhaupt ein gutmüthiger Narr zu sein.“

„Allerdings fabelhaft gutmüthig, meine Damen, da er ihr, wie ich fest überzeugt bin, nie den geringsten Anlaß zur Eifersucht gegeben hat.“

Man fand dies in der That fabelhaft und machte, natürlich eine Jede für sich, im Stillen Pläne, dieses wunderbare Phänomen von einem Ehemann in ein neues Joch zu spannen.

Kein Schatten des Mißtrauens oder irgend eines schmählischen Verdachts konnte den Letztern treffen, nur Theilnahme, inniges, aufrichtiges Mitleid bei seinem an Verzweiflung grenzenden Schmerze. Sogar die rauhen Männer des Passiertheaters, welche den zerschmetterten Leichnam der unglücklichen Frau aufgesucht und nach Meran gebracht hatten, waren von seinem Jammer tief erschüttert, obwohl sie doch an Jahren seine Mutter hätte sein können.

Ein großartiges Leichenbegängniß war das das Letzte, was Herr von Santen der Verbliebenen noch an Liebe erweisen konnte. Er kaufte für sie eine Grabstätte auf dem Meraner Friedhof, obwohl der Commerzienrath ihn sanft daran erinnerte, daß der verstorbene Lampert dabeim im eigenen Erbbegräbniß ruhe, und dasselbe geräumig genug sei, die einstige Wittve des Seligen aufzunehmen.

„Vielleicht auch mich über kurz und lang, meinen Sie wohl“, erwiderte Santen finster, glauben Sie, ich könnte meine Gattin dort besuchen, oder gar selber die letzte Ruhe dort finden? O nein, hier soll sie ruhen, und dieser Raum wird auch groß genug für uns Beide sein, lieber Commerzienrath! — Ich weiß, daß ich damit Bertha's Wunsch erfülle.“

„Ein sonderbarer Schwärmer“, murmelte Hilberg, ihm kopfschüttelnd nachblickend, als der junge Wittwer gesenkten Hauptes der Stadt zuschritt. — „Glaubst Du an seine Trauer?“ schnitt plötzlich die Stimme seiner kranken Gattin wie ein scharfes Messer an sein Ohr. Er wandte sich hastig um und blickte eräutet in ihr blasses, satyrisches Gesicht.

„Na aber, liebe Sophie!“ sprach er, fast gekränkt, „wer Santens Trauer um die Gattin bezweifelt, muß überhaupt den Glauben an die Menschenheit aufgeben.“

„Bah!“ sagte sie wegwerfend, „als ob es überhaupt eine solche Männerliebe noch gäbe! Diese Ehe wird mir ein Gräuel, ein Pasquill auf die Menschheit, und ich kann mir deshalb nicht helfen, wenn ich meine besondern Gedanken dabei habe. Na, mir kann's gleich sein“, setzte sie mit einem kurzen, trockenen Husten hinzu, „hab niemals Sympathie für Lamperts Wittve gehabt und kann's dem alten Narrn mein Lebtag nicht vergessen, daß er die einzige Schwester wie eine Bettlerin von seiner Thür gewiesen, auch nicht einen Brosamen von dem reichen Erbe ihr und ihren armen Kindern hat zukommen lassen, sondern alles dieser Frau vermacht.“

„Na, nun haben sie beide nichts mehr davon, ein völlig Fremder geht mit der Beute ab, in der That eine lustige Geschichte, wenn der alte Narr nur einmal wieder aufschauen könnte.“

„Liebe Sophie, Du redest von einem Todten“, warf Hilberg sanft und bittend ein.

„Als ob der Tod den Menschen veredeln oder eine schlechte Handlung in eine gute umwandeln könnte“, rief Frau Hilberg höhniisch, „doch was geht's mich an! — Ich bin nur zornig, daß diese Menschen hierher gekommen sind, um den ganzen Curort in Aufregung zu bringen, die Kranken noch kränker zu machen und schließlich sanfte Naturen in rebellische zu verwandeln.“

Der Commerzienrath schüttelte ungeduldig den Kopf und meinte, daß seine liebe Frau ein wenig ungerecht sei.

„Nun, dann sieh' Dir doch mal unsere sonst so sanfte Hagen an, mein Herr Gemahl!“ rief die Commerzienrätthin erboßt, „ist die Kleine urplötzlich doch wie ausgewechselt, seitdem die mir sonst sehr sympathische Erziehlerin das Unglück mit dem wilden Jungen hatte.“

„Ach, Du sprichst von Fräulein Born — könntest auch wohl den Namen dabei nennen, meine Theure!“

„Und hast mich doch sofort verstanden, alter Heuchler!“

„Na, rege Dich nur nicht auf, liebe Sophie!“ lächelte der Commerzienrath mit einer beschwichtigenden Handbewegung, „was kümmert es uns im Grunde, ob die rabiate Frau Waldorf über das arme Fräulein den Stab gebrochen und sie fortgejagt hat. Ich kann dergleichen nun ein für allemal nicht gutheißen.“

„Natürlich, weil das Fräulein zu schön dazu ist!“ spottete Frau Hilberg. „Doch gleichviel, ich trage schließlich den Schaden von der ganzen Geschichte.“

„Du? — das begreife ich nicht, liebes Kind!“

„Glaube ich Dir, diese Frau Waldorf macht mir die Hagen abspenstig.“

„Ach, warum nicht gar“, lachte der Commerzienrath, „da spielt Dir Dein Mißtrauen wieder einmal einen argen Streich. Die Sache ist doch ganz einfach, da Du der Waldorf die Kleine selber offerirt hast.“

„Na ja“, meinte die kranke Frau, welche stets zwischen einer unverkennbaren Herzensgüte und launenhaft mißtrauischen Bosheit schwankte, wovon letztere leider nur gar zu häufig den Sieg behielt. „Ich sagte ihr meine Meinung, weil sie selbst die Hauptschuld daran trägt; hat sie das Umherstreifen im Gebirge zugegeben, mußte sie auch nun die Folgen tragen und nicht in so inconsequenter Weise gegen das junge Mädchen, das doch im Grunde nichts für Frau von Santens tragisches Geschick kann, vorgehen. Ich sagte ihr das mit dürren Worten und bot ihr selbstverständlich nur für einige Stunden, um ihr in der ersten Verlegenheit zu helfen, meine Gesellschafterin an. — Nun aber sind diese Beiden so für einander begeistert, daß die Waldorf mir allen Ernstes heute anbot, ihr die Hagen ganz zu überlassen.“

„Hm, das ist allerdings ein wenig stark“, meinte der Commerzienrath. „Sage rücksichtslos, mein Lieber! — Ich habe es ihr natürlich rundweg abgeschlagen.“

„Ihr habt Euch dabei entzweit?“

„Das nicht, — sie bat und bettelte, weil der alte Waldorf, — er ist ja gelähmt, — einen Narren an der Gans gefressen und sie nicht von sich lassen will. Der Junge hat ja wohl ein hitziges Fieber, delirirt stark und befindet sich in der Pflege einer kernberzigen Schwester. Es handelt sich im Grunde also nur um den gelähmten Mann.“

„Unsinn, für den ist die Frau da“, rief Hilberg unwillig. „Du bedarfst Pflege und Zerstreuung ganz besonders und wirfst Dich nicht umstimmen lassen.“

Die Commerzienrätthin heftete einen ironischen Blick auf ihren Gatten. „Die Frau ist also unter allen Umständen die natürliche Krankenpflegerin des Mannes“, sprach sie langsam, „wie steht's denn nun umgekehrt mit dem Manne? Sind wir Frauen nur stets auf fremde Pflege angewiesen?“

(Fortf. folgt.)

Bermischtes.

* Was Wahlen kosten. Welche ungeheure Summe eine Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten kostet, geht aus folgenden veröffentlichten Zahlen hervor. Die Kosten eines Wahlbezirks stellten sich auf 7000 Dollars, oder für New-York City auf etwa 250 000 Dollars. Dies ist ausschließlich der Kosten für die Beamtenwahlen, die sich auf 290 000 Dollars belaufen. Eine Fackelzugparade in New-York kostete durchschnittlich 500 Dollars jedem Wahlbezirk, oder überhaupt von 12000 Dollars bis 20 000 Dollars. Eine große öffentliche Versammlung kann nicht unter 3—4000 Dollars hergestellt werden. Tammany und die Distriktsdemokratie sollen zusammen für die Aufstellung Mr. Cleveland's zum Kandidaten beim ersten Mal 180 000 Dollars verausgabt haben. Der Bürgermeister Hewitt gab seinen ganzen Gehalt in Höhe von 20 000 Dollars und außerdem 4000 Dollars der Partei und zu den Tilden'schen Wahlvorbereitungen steuerte er 40 000 Dollars bei. Der Nationalauschuss beanspruchte 1 bis 2 Millionen Dollars, obwohl Mr. Hewitt behauptet, daß bei ökonomischer Behandlung 500 000 Dollars genügen dürften. Bis jetzt hat noch niemals ein Nationalauschuss eine Abrechnung seiner Ausgaben geliefert. Alle Ausgaben sämtlicher Staaten zusammen genommen, kann man die Kosten einer Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten auf 20 Mill. Dollars oder rund 80 Mill. Mk. veranschlagen.

Die Grundlage unserer Kenntnisse

Ueber Wassersucht haben wir dem berühmten Arzte des Guy's Hospitals in London, Dr. R. Bright, zu verdanken. Dieser Gelehrte machte zuerst die Beobachtung, daß eine Circulationsstörung der Nieren bei Wassersucht zu Grunde liege. Wassersucht ist keine Krankheit für sich selbst sondern ein Symptom von Leber- und Nierenleiden. Will man diese Krankheiterscheinung heben, so muß man nicht auf dieselbe direkt wirken, sondern auf die Ursache dieser Krankheiterscheinung, die Nieren und Leber. Hier ist Warner's Safe Cure das zuverlässigste Mittel. Herr Georg Kiefling in Wunsiedel, Herausgeber und Eigentümer des „Fichtelgebirgs-Anzeiger“ schreibt uns: „Ich halte es für meine Pflicht, mitzutheilen, daß Warner's Safe Cure in unserer Gegend allgemein eingeführt wird, und die Kranken ihr Augenmerk immer mehr auf dasselbe richten. Heute hörte ich von einer Frau, welcher in Wien von bedeutenden Aerzten jede Hoffnung auf Genesung abgesehen worden war, diese Frau zog hierher, verbrauchte 7 Flaschen Ihrer Warner's Safe Cure und ist nun von ihrer Wassersucht vollständig geheilt und kerngesund.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Distrikts-Haupt-Niederlage: Löwen-Apothek in Wilsdruff.

Tricot-Tailen - Kleidchen

von 3 Mk. an,
in Wintertricot, benäht, 4 Mk.

von 1 Mk. 50 Pf. an,
in Baumwolle 50 Pf.

Normal- u. Reform-Unterkleider, echtfarbige Strümpfe.

Leibjacken für Herren und Damen von 90 Pf. an.

Starke baumwollene **Unterhosen** von 1 Mark an.

Gestr. bw. **Socken** von 25 Pf. an, do. woll. v. 50 Pf. an.

do. **Frauenstrümpfe** von 35 Pf. an, do. woll. von 85 Pf. an.

Halbseidene **Handschuhe**, 6 Knopfl., 50 Pf.

Gestr. **Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** etc.

A. W. Schönherr,

Dresden, Kreuzstrasse 8,

nahe dem Münchner Hof.

Fabrik **Hohenstein** b. Chemnitz.

Gegründet 1850.

Robert Bernhardt

Manufakturwaaren-Haus.

Pferdebahnlinie
Postplatz - Löbtau.

Dresden, Freiburgerplatz 24.

Fernsprechstelle
Nr. 241.

Manufaktur- und Mode-Waaren, Seidenstoffe und Sammete, Möbelstoffe und Gardinen, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Reise- und Pferddecke, Bukskin und Tuche, Futterstoffe, Schürzen, Tricotagen, Normal-Unterkleider etc.

Fertige Wäsche.

Eigene Anfertigung, sauberste Ausführung und nur aus Prima-Hemden-tuch, Dowlas, Halb- und Reinleinen.

Weisse Damen-Hemden,

Stück 1.00 Mk., 1.20, 1.50 bis 5 Mark.

Weisse Herren-Hemden,

Stück 1.60 Mk., 1.90, 2.20 bis 4 Mk.

Weisse Mädchen-Hemden

in allen Größen von 40—95 Ctm., Stück 40, 50, 60 bis 120 Pf.

Weisse Knaben-Hemden

in allen Größen von 40—90 Ctm., Stück 50, 55, 60 bis 175 Pf.

Damen-Negligé-Jacken

aus Piqué und Damast,

Stück 1.30 Mk., 1.50, 1.90 bis 4.50 Mark.

Damen-Beinkleider

aus Renforcé, Croisé und Cord-Barquent,

Stück 1.20, 1.60 bis 4 Mark.

Wasch-Schürzen.

Größte Auswahl am Platze.

Wiederverkäufeln besonders empfohlen.

Cattun-, Cretonne-, Satin-, Englische Leinen-

Damen-Schürzen, Stück von 30 Pf. bis 8 Mark.

Kinder-Schürzen, Stück von 30 Pf. bis 5 Mark.

Weisse Schürzen, Stück von 40 Pf. bis 6 Mark.

Schwarze Schürzen, Stück von 75 Pf. bis 15 Mark.

Unterröcke

von gestreiften Jupon-Stoffen, Filz, Velour, Moirée, Panama, Jonella, Atlas,

Stück 1.75 Mk., 2.00, 2.25, 2.50 bis 12 Mark.

Tricot-Tailen und Blousen.

Unübertroffene Auswahl für Sommer und Winter, in glatt und gestreift,
Stück von 2 Mark bis 17 Mark.

Feste Preise! Vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Feste Preise!

Die Geschäftlokalitäten der Firma Robert Bernhardt sind die größten der Residenz und in allen Theilen sehr werth.

Robert Bernhardt, Dresden,
24 Freiburgerplatz 24.

Tisch-Wäsche.

Baumwoll. Drell-Tischtücher, Stück 90 Pf. bis 2.00 Mk.

Halblein. Drell-Tischtücher, Stück 1.25 bis 1.50 Mk.

Reinlein. Drell-Tischtücher, Stück 1.35 bis 9 Mk.

Reinleinen Jacquard-Tischtücher, Stück 1.30 bis 11 Mk.

Reinleinen Damast-Tischtücher, Stück 4.25 bis 80 Mk.

Thegedecke, weiß und farbig, Stück 3.50 bis 60 Mk.

Gartendecken, Stück 1.75 bis 8 Mk.

Handtücher.

Grau Drell, Meter 17 Pf. bis 60 Pf.

Weiss Drell, Meter 35 Pf. bis 80 Pf.

Weiss Jacquard, Meter 44 Pf. bis 80 Pf.

Weiss Gerstenkorn, Meter 58 Pf. bis 1.40 Mk.

Abgepasste Handtücher.

Grau, mit und ohne bunte Kante, Duz. 3.20 bis 6.75 Mk.

Weiss Drell, Duzend 4.50 bis 10 Mk.

Weiss Jacquard, Duzend 5.50 bis 12 Mk.

Weiss Damast, Duzend 11.50 bis 28 Mk.

Weisse und bunte Bettstoffe,

³/₄ und ¹/₄ breit.

Weiss Stangenleinen, Meter 36 Pf. bis 75 Pf.

Weiss Damast, Meter 58 Pf. bis 3.20 Mk.

Bunte Bettzeuge, Meter 38 Pf. bis 95 Pf.

Roth und blau Inlets, Meter 60 Pf. bis 3.20 Mk.

Gestreift Inlet, Meter 50 Pf. bis 90 Pf.

Bettuch-Leinen, volle Breite, Meter 1.50 bis 3.20 Mk.

Weissleinen und baumwollene Stoffe.

Elsässer Cretonne und Renforcé, Meter 32 Pf. bis 90 Pf.

Weiss Shirting und Dowlas, Meter 22 Pf. bis 70 Pf.

Weiss Halbleinen, Meter 32 Pf. bis 75 Pf.

Weiss Reinleinen, Meter 60 Pf. bis 2.50 Mk.

Auction von Meißner Porzellan in Meissen.

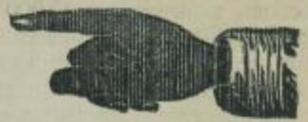
In der Königl. Porzellanmanufactur zu Meissen gelangen an den Wochentagen vom 10. bis mit 29. September, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, weiße, blaue und bunte Gebrauchsgegenstände aller Art

im II. Wahl

zur öffentlichen Versteigerung gegen sofortige Bezahlung.



Zu Brautkleidern!



Schwarze und farbige

Seidenstoffe

in nur als solid bewährten Qualitäten unter Garantie des guten Tragens,

sowie

die neuesten

weisswollenen Stoffe

in einfarbig, gemustert und gestreift
empfehle zu den billigsten Preisen.

D. F. Beyerlein, Meissen,
Schnurengasse 256, neben der Apotheke.

Die Seiden-, Manufactur- und Modewaaren-
Handlung

verbunden mit

Damen-Confection

von

D. F. Beyerlein,

Schnurengasse No. 256, Meissen, neben der Apotheke,

beehrt sich den Eingang

sämmtlicher Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison

von

Damen-Kleiderstoffen

nebst den elegantesten Besätzen,

sowie von



Damen-Confection



unter Zusicherung der billigsten Preise ergebenst anzuzeigen.

D. F. Beyerlein,

Schnurengasse 256, Meissen, neben der Apotheke.